

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6550-51.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, 2.25 Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtlohn. 2.30 Vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Postlohn. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Reichs-Postdirektion 18, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Postämter.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Gestaltung; 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für deutsche Reichsanzeigen; 2 M. für ausländische Reichsanzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an verschiedenen Tagen und Abenden wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 27. Mai 1916.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 247. • 64. Jahrgang.

Siegreiche Fortsetzung der Offensive gegen Italien.

Ein neuer großer Erfolg nördlich von Asiago.

Der ganze Höhenrücken von Corno di Campo Verde bis Meata erobert. — über 2500 Gefangene, 4 Geschütze u. 4 Maschinengewehre erbeutet. — Im Suganatal den Civaron erobert. — Bei Asiago der Simono-Gipfel besetzt. — Erfolgreiche Fliegeraktivität. — Ein italienischer Dampfer versenkt.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 26. Mai, mittags:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Sugana-Abchnitt eroberten unsere Truppen den Civaron (südöstlich Burgen) und erklommen die Efer-Spitze (Cima-Undici).

Im Raume nördlich von Asiago erlitten unsere Truppen einen neuen großen Erfolg. Der ganze Höhenrücken vom Corno di Campo Verde bis Meata ist in unserer Hand. Der Feind erlitt auf seiner Flucht in unserem wirkungsvollen Geschützfeuer große blutige Verluste und ließ über 2500 Gefangene, darunter einen Oberst und mehrere Stabs-offiziere, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre, 300 Fahrräder und viel sonstiges Material in unseren Händen.

Nördlich Asiago wurden die Italiener zuerst aus ihren Stellungen westlich Vacarola vertrieben. Sodann häuften unsere Truppen in siebenstündigem Kampfe die Waldungen nördlich des Monte Cimono und besetzten den Gipfel dieses Berges.

Im oberen Posino-Tal ist Vettale genommen.

Unsere Landflieger bewarfen die Bahnhöfe von Peri, Schio, Thiene, Vicenza, unsere Marineflieger die Flugzeughalle und den Binnenhafen von Grado mit Bomben.

Nachts warf ein feindliches Luftschiff zahlreiche Bomben auf Triest ab, die jedoch niemand verletzten und auch keinen Schaden verursachten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 23. Mai, morgens, die bedeutenden Hochöfen von Portoferraio auf der Insel Elba sehr erfolgreich beschossen. Das Feuer wurde von einer Strandbatterie wirkungslos erwidert. Anschließend an die Beschädigung versenkte das Unterseeboot den italienischen Dampfer „Washington“.

Flottenkommando.

Vor der Wiedereröffnung der italienischen Kammer.

W. T. B. Bern, 26. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Laut Mailänder Blättermeldungen ist gestern die Tagesordnung für die auf den 6. Juni anberaumte Wiedereröffnung der italienischen Kammer veröffentlicht worden. Darnach sollen die Budgets des Innern, der Finanzen, des Schatzes, der Kolonien, des Krieges und der Marine behandelt werden. „Corriere della Sera“ glaubt, daß nur das Budget des Ministeriums des Innern besprochen werde, für die anderen werde wahrscheinlich keine Zeit sein. Die Regierung werde bereits am 9. oder 10. Juni den Voranschlag für 1916/17 einbringen. Voraussichtlich werde die Kammer dann sofort in die Ferien gehen. Sehr wahrscheinlich werde der Voranschlag eine Reihe wichtiger finanzieller, durch die Kriegsbedürfnisse bedingter Maßnahmen enthalten.

Ein Sündenbock?

W. T. B. Bern, 26. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Laut Mailänder Blättermeldungen ist der Generalleutnant Roberto Vojati, der Führer der im Trentino stehenden italienischen ersten Armee, zur Disposition gestellt worden.

Verdun.

Von General d. Inf. z. D. v. Blume.

Berlin, 24. Mai 1916.

Drei Monate sind nunmehr seit Beginn des heißen Ringens bei Verdun vergangen. Wen das lange dünnfließende, der sei an die Dauer der drei, seit der napoleonischen Zeit durchgeführten Festungsangriffe erinnert, die ihrer Bedeutung nach mit den Vorgängen bei Verdun in Vergleich gestellt werden können: Die Belagerung von Sewastopol (1854/55) dauerte ein Jahr weniger sechs Tage, die von Paris (1870/71) vier Monate und sieben Tage, die von Port Arthur (1904/05) sieben Monate und sieben Tage, obgleich die Festungsanlagen von Sewastopol und Port Arthur sich in unferntigen Zuständen befanden und auch die von Paris den Anforderungen der Zeit nicht mehr ganz entsprachen. Verdun dagegen ist eine mit den neuesten Mitteln der Kunst und Technik ausgestattete und mit Kriegsmitteln aller Art reich ausgestattete Lagerfestung erster Klasse. Man wird daher die Widerstandsfähigkeit dieses Waffenplatzes höher veranschlagen müssen, zumal dem Verteidiger auch die großen Fortschritte des gegenwärtigen Krieges auf dem Gebiete der Befestigungskunst zufließen konnten.

Nun hat es sich freilich bei Sewastopol und Paris nicht lediglich um Angriff und Verteidigung der Festung, sondern um große Entscheidungsschlüsse zwischen den Hauptheereskräften der beiderseitigen Parteien gehandelt, bei denen die Festung den Kern- und Stützpunkt der Verteidigung und das Ziel von Entlastungsversuchen bildete. In beiden Fällen entschied die Kapitulation der Festung das letzte Ende des Krieges, weil in dem Ringen um sie die Kräfte der in der Verteidigung befindlichen Macht sich erschöpft hatten. Geschichtliche Ereignisse dieser Art werden sich nicht oft wiederholen, die Erinnerung an sie ist immerhin für das Verständnis der Vorgänge bei Verdun nützlich. Das Streben einer energiegelassen Kriegsführung wird stets in erster Linie auf Vernichtung der organisierten Streitkräfte und Streitmittel des Gegners gerichtet sein, und das Hauptmittel dafür ist der Kampf, für den günstige Bedingungen wahrzunehmen, womöglich herbeizuführen, die wichtigste Aufgabe der Kriegsführung und Seeresführung ist.

In diesem Sinne haben wir gegen Ende Februar dieses Jahres, den Wünschen unserer zahlreichen Gegner zuvorkommend, die Initiative durch Angriff mit starken Kräften gegen den die Festung Verdun bedeckenden Abschnitt der Stellung unserer Feinde im Westen ergriffen und dadurch die Franzosen genötigt, sich uns dort mit dem größten Teil ihrer Streitkräfte zum Kampfe zu stellen. Die Eroberung von Verdun wird zwar auch erstrebt, das Hauptziel des Angriffs ist jedoch, die französische Armee, von der uns jetzt etwa die Hälfte mit sehr zahlreicher Artillerie gegenübersteht, während die andere Hälfte an den übrigen Teilen in der langen französischen Verteidigungslinie von Belfort bis zur Somme, mit geringeren Kräften auch in Afrika und am Vordar gefesselt ist. Über weitere nennenswerte Reserven verfügt das Land nicht. Wir dagegen wissen uns stark genug, um unser Ziel bei Verdun zu erreichen und im Verein mit unseren Bundesgenossen auch allen übrigen Anforderungen, die sich aus der allgemeinen Kriegslage ergeben, entsprechen zu können. Die von unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen vor einigen Tagen auf dem italienischen Kriegsschauplatz mit so alanzendem Erfolge ergriffene Offensive ist ein laut sprechender Beweis hierfür.

Da die Franzosen sich, wie wir bereitwillig anerkennen, tapfer wehren, so ist unser Angriff bisher nur schrittweise und, da wir zur Verminderung unserer Verluste jeden neuen Schritt sorgfältig vorbereiten, entsprechend langsam vorwärts gekommen. Aber auf die Siegeshoffnungen, die unsere Gegner infolgedessen bereits anstimmten, wird bittere Enttäuschung folgen. Zwar sind auch die Verluste, mit denen wir unsere Erfolge erzielt haben, nicht gering. Aber sie bleiben der absoluten Zahl nach und noch mehr im Verhältnis zur Gesamtstärke des Heeres weit hinter den von den Franzosen, besonders bei ihren zahlreichen abgeschlagenen Gegenangriffen erlittenen zurück, und wir verfügen noch über reiche Mittel zu ihrem Ersatz, während die französischen Seeresergänzungsquellen bis auf den letzten Mann erschöpft sind. Inzwischen werden auch unsere energiegelassen

und erfolgreich in den letzten Tagen fortgesetzten Angriffe jeden etwaigen Zweifel an der Nachhaltigkeit unserer Kraft und unseres Willens, bei Verdun einen vollen Sieg zu erringen, den Boden entzogen haben. Und wenn es, wie nicht unwahrscheinlich, letzten Endes auf die Stärke der Nerven ankommt, — die deutschen Nerven sind gesund!

Österreichische Kriegsgefangene in Frankreich.

1200 österreichische Kriegsgefangene, die von der serbischen Armee auf ihrem Rückzug mitgenommen und dann in Sarajewo untergebracht worden waren, sind in Toulon gelandet worden. Sie werden in der Umgebung der Stadt interniert. Für die nächsten Tage werden weitere 1800 Gefangene erwartet.

Der Krieg gegen Rußland.

17 000 russische Eisenbahn-Waggons verlorengegangen!

Die Verwaltung der russischen Südwestbahn hat, dem „Ruskoje Slovo“ vom 9. Mai zufolge, dem Verkehrsministerium eine Drahtzug erhalten mit dem Befehl, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die 17 000 verlorengegangenen Waggons aufzufinden. Das Verschwinden dieser Waggons ist auf der letzten Tagung der Vertreter russischer Eisenbahnen festgestellt worden. Der Chef der Südwestbahn hat auf allen Linien seines Bezirks die Jagd nach den 17 000 Waggons angeordnet.

Verteidigungsmaßnahmen an der Küste des Weißen Meeres.

Stockholm, 25. Mai. (Zens. Bl.) Dem „Aftonbladet“ wird aus Kopenhagen gedruckt: Nach hier eingetroffenen Nachrichten werden energische Vorbereitungen zur Verteidigung an der Küste des Weißen Meeres und der murmanischen Küste gemacht. Unter den zu befestigenden Orten werden in erster Linie Archangelsk und Semjonowa genannt. Mit den Verteidigungsmaßnahmen in Zusammenhang steht der Bau einer Eisenbahn vom Ural bis zum Weißen Meer mit 1410 Kilometer Länge. Sie läuft durch das Waldgebiet von Nefenob und Petichora und soll die Aufbarmachung der nordrussischen Wälder ermöglichen und einen Ausfuhrweg für die sibirischen Rohprodukte eröffnen, besonders für Getreide.

Die Kriegseinkommensteuer in Rußland.

Gründung einer neuen Agrarpartei.

W. T. B. Kopenhagen, 26. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „National Tidende“ meldet aus Petersburg: Der Ministerrat hat das Gesetz für die Kriegseinkommensteuer bestätigt und in der von dem Reichsrat und der Reichsduma angenommenen Fassung angenommen. Sobald die Unterschrift des Zaren vorliegt, wird mit der Durchführung des Gesetzes sofort begonnen werden. — In der Reichsduma hat sich eine neue Partei gebildet, die sich Agrarpartei nennt. Sie zählt 40 Mitglieder. Den Vorsitz führt Fürst Tschernomow.

Die englischen U-Boote in der Ostsee.

Kopenhagen, 25. Mai. (Zens. Bl.) „Politiken“ berichtet, daß gestern fünf deutsche Dampfer Kaiserbör postierten. Sie waren von Kriegsschiffen begleitet. Auf der Höhe von Kullen wurde ein englisches Unterseeboot wahrgenommen. Vier deutschen Schiffe gelang es, die schwedischen Territorialgewässer zu erreichen, ohne angegriffen zu werden.

Der Krieg über See.

Fernwirkungen der „Möwe“.

Die Korrespondenz „Deutsch-übersee“ erzählt ein hübsches Beispiel dafür, wie stark den Engländern die fähige Fahrt der „Möwe“ in die Knochen gefahren ist. Als die Nachricht von der Kaperung der „Appam“ nach unserer von Engländern und Franzosen besetzten Kolonie Togo gelangte, wurden in der am Meer gelegenen Hauptstadt Lome in aller Eile fieberhafte Verteidigungsmaßnahmen ergriffen. Schützengraben wurden längs des ganzen Strandes aufgeworfen, in denen Tag und Nacht englische Truppen den Angriff erwarteten, und die ganze Küste wurde in waffenstarken Verteidigungszustand gesetzt. Die gefährlichen anderthalb Dutzend Deutschen, die noch in Lome waren, wurden Hals über Kopf 120 Kilometer weit ins Innere der Kolonie nach Palime verbracht, wo sie in dem Postamtshaus interniert wurden. Erst nach wochenlangem vergeblichen Warten auf den Angriff traten allmählich wieder „friedliche“ Verhältnisse ein.

Weltpolitik und Kolonialpolitik.

Von Professor Hans Delbrück.

Als ich im Jahre 1908 in den „Preussischen Jahrbüchern“ einmal ausgeführt hatte, daß das Deutsche Reich sich nicht damit begnügen könne, eine still-bescheidene „naturierte“ europäische Kontinentalpolitik zu treiben, sondern durch die Natur der Dinge dahin geführt worden sei, zur Weltpolitik überzugehen, da griff die „Daily Mail“ in London den Artikel auf und ließ ihre Leser wissen, ich hätte nunmehr „die Welt-herrschaft“ als Programm Deutschlands proklamiert. Ich sandte der „Daily Mail“ darauf eine Berichtigung und suchte ihr klarzumachen, daß „Weltpolitik“ und „Weltherrschaft“ etwas Verschiedenes seien. Sie lehnte die Berichtigung ab, und auch als ich die Vermittlung eines mir damals befreundeten Engländers in Anspruch nahm, eine Richtigmachung der unerhörten Begriffsverfälschung zu erlangen, wurde das rundweg abgelehnt. Noch heute wird ja nicht bloß die Weltpolitik gegen uns zusammengehalten, sondern auch das ganze neutrale Ausland durchsetzt und gegen uns aufgeregt mit dem Gedanken: Deutschland erstrebe eine allgemeine Weltherrschaft. Nichts tut uns größeren Schaden als diese Vorstellung, und jeder gute Patriot sollte sich sehr hüten, durch unbedachte, überschwängliche Äußerungen dem feindlichen Argwohn neue Nahrung zuzuführen. Was wir wollen, ist nicht Weltherrschaft oder Weltmonarchie, sondern Weltpolitik, und Weltpolitik in diesem Sinne ist nichts anderes als Kolonialpolitik, insofern als Kolonialpolitik ihren positiven Inhalt, ihren Kern bildet.

Die meisten sehen die Kolonialpolitik unter dem Gesichtspunkt der Volkswirtschaft, und dieser Gesichtspunkt ist auch ein sehr wichtiger. Ich selber habe sie immer viel mehr unter dem politisch-nationalen Gesichtspunkt ins Auge gefaßt. Kolonien beleben und sichern nicht nur die Volkswirtschaft, sondern sie dienen vor allem der äußeren Ausbreitung und der inneren Bereicherung des deutschen Volkstums. Damit der volle Reichtum der menschlichen Kultur sich entwickle, müssen viele kleinere und größere Volks-individualitäten nebeneinander bestehen, die sich zugleich gegenseitig begrenzen und beeinflussen. Alle moderne europäische Kultur beruht auf dieser Wechselwirkung. Es gibt kein Volk, das nicht durch Annahme oder Befassung seines Denkens von dem Deutschen Martin Luther beeinflusst wäre, und ebenso wenig eines, das nicht von dem Franzosen Jean Jacques Rousseau eine starke Einwirkung empfangen hätte. Luther ist aber ebenso nur als Deutscher wie Rousseau nur als Franzose (Genfer) denkbar. Es gibt keinen großen Geist, dessen Art nicht irgendwie durch seine Nationalität, seine Abkunft, den Boden, auf dem er erwacht ist, bestimmt wäre. Die Menschheit würde arm werden, wenn schließlich nur einige wenige, ganz große Völker übrigblieben oder gar endlich eines mit seiner Sprache, seiner Kultur, seinem Denken alle anderen verschlänge. Tatsächlich schien es bereits, als ob die Welt auf dieser Bahn dahinleite. Der Engländer Telford schrieb ein Buch (1868), worin er den Gedanken entwickelte, daß die Welt auf dem Wege sei, baldigst englisch zu werden. Einen Konkurrenten schien es, wenn wir von der formlosen Masse des gewiß nicht zum Herrschen berufenen Chinesentums absehen, nur in Rußland zu haben. Denn Rußland hat in dem durch die Eisenbahnen bedienstetmasfähigen weiten Sibirien ein unermeßliches Gebiet für die Ausdehnung seines Staates und seines Volkstums. Frankreich hat wegen seiner Kinderarmut keine Zukunft mehr. Was für ein fäglicher Ausblick, wenn zwischen dem unermeßlichen Reich einer Englisch sprechenden Welt und dem massiven Block des Russentums alle anderen Völker nur als Enklaven, als Kuriositäten eines vergangenen Volkslebens ihr Dasein fristeten!

Einen solchen Zustand zu verhindern, stellt sich das als recht eigentliche Aufgabe der deutschen Weltpolitik. Deutschland durfte und darf nicht zulassen, daß die Welt zwischen den Angelsachsen und den Russen verteilt werde. Selbst wenn vorläufig noch ziemlich große Brocken an Frankreich und hier und da ein kleiner Brocken an Italien überlassen wurde, so bedeutete das doch kaum etwas für die Zukunft, da weder die Franzosen noch die Italiener in sich Volkskraft genug besitzen, um es mit den englischen oder russischen Massen aufnehmen zu können. Es ist die Mission Deutschlands, hier einzutreten und mit dem eigenen Volkstum gleichzeitig die Zukunft aller anderen kleineren Volksindividualitäten zu wahren und zu retten.

Zu diesem Zweck muß Deutschland zunächst beanspruchen, bei der Aufteilung der Welt nicht mehr übergangen, sondern mit einem eigenen erheblichen Kolonialreich ausgestattet zu werden, wo man dieses auch immer suche, vermutlich in Zentralafrika. Des weiteren ist es die Aufgabe Deutschlands, die Türkei vor einer Aufteilung zwischen Rußland und England zu bewahren. Es sind ja die ältesten Kulturländer der Welt, die hier, verloren und verkommen, einer Aussterbung harren. Kein Zweifel, daß sie, wenn sie in die Hände der Russen und Engländer gekommen wären, unter deren Herrschaft mit einer gewissen europäischen Kultur hätten erfüllt werden können. Aber Rußland im Besitz von Konstantinopel und Kleinasien, England im Besitz eines Reiches von Kairo bis Kalkutta, würden damit zu einer Machtsteigerung gelangen, die den anderen Staaten eine selbständige Politik nicht mehr übrig ließe. Der einzig mögliche Weg, ohne die völlige Aufhebung des Gleichgewichts unter den Großmächten Mesopotamien, Arabien, Syrien, Kleinasien und die Meerengen in den Kreis der europäischen Kultur hineinzuziehen, ist die Erhaltung der Türkei und die Schaffung einer regenerierten Türkei, was sich wiederum nur vollziehen kann in Anlehnung dieses selbständigen mohammedanischen Staates an Deutschland. Auch dieses Zusammenwirken des

Neu-Türkentums mit dem Deutschtum kann man als eine besondere Spielart der deutschen Kolonialpolitik bezeichnen.

Unermessliche Aufgaben erwachsen hier auf Generationen der deutschen Politik wie der deutschen Volkskraft, ohne daß man darin irgend etwas Überflüssiges, etwas andere Völker Bedrückendes oder Bedrohendes erblicken kann. Ja, wir dürfen noch einen Schritt weitergehen und sagen: um so leichter und um so besser werden wir unserer Aufgabe der Bildung eines großen mittelafrikanischen Kolonialreiches und der Silderreichung bei dem inneren Ausbau des neutralistischen Reiches gerecht werden können, je mehr es uns gelingt, das die anderen schreckende Gespenst einer Weltherrschaft zu verschrecken. Die deutsche Weltpolitik ist in der Tat nichts als eine großzügig gefaßte Kolonialpolitik, die, um dieses positive Ziel zu erreichen, negativ den unermeßlichen Ansprüchen der anderen Weltmächte Schranken setzen muß.

Ein eigenes großes deutsches Kolonialreich zu gründen und es der Türkei zu ermöglichen, aus eigenem Willen in voller politischer Selbständigkeit ein moderner Staat zu werden, mußte Deutschland in die Weltpolitik eintreten und seine Flotte bauen. Das allgemeine menschliche Interesse und das deutsche Interesse fallen hier ineinander und sind gleichbedeutend. Nicht um den Neger zu Kultur zu verhelfen und nicht aus besonderer Liebe zu den Türken fühlen wir uns zu einer solchen Politik berufen, sondern weil wir es unserem eigenen Volkstum schuldig sind, ihm Aufgaben zu stellen, an denen es sich selbst fortentwickeln und das Selbstbewußtsein gewinnen kann, in seiner Eigenart eines der führenden Völker der Welt zu sein. Wir haben den Krieg, der jetzt durch die Länder und Meere tobt, nicht gewollt, aber da er einmal da ist, darf er nicht enden, ohne uns den Platz an der Sonne zu erkämpfen, den die anderen großen Völker längst besitzen und den wir kraft unseres inneren Wertes berechtigt sind in Anspruch zu nehmen. Gleichberechtigung lautet unsere Losung, nicht Weltherrschaft. Die Gleichberechtigung aber wird ihren Ausdruck finden in dem Gesetz der Freiheit der Meere, was wir als eines der wesentlichsten, vielleicht das wesentlichste aller Kriegsziele durchzuführen haben. Erst mit der Freiheit der Meere gewinnen wir volle Sicherheit für den Besitz unserer Kolonien. Freiheit der Meere ist ein Problem der Weltpolitik. Kolonialpolitik kann es nicht geben ohne Weltpolitik.

Der Krieg gegen England.

England noch nicht zum Eingeständnis des deutschen Sieges bereit.

W. T. B. London, 26. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die wahre Antwort auf die gemäßigten und ehelichen Reden von Sonnys und Macdonals ist weniger in der Rede Greys als in dem Interview des Reichskanzlers zu finden. Deutschland verlangt zweifellos nach Frieden. Aber Herr von Bethmann-Hollweg läßt uns wenig über die Bedingungen im Zweifel, unter denen er großmütig bereit ist, Verhandlungen aufzunehmen. Die Alliierten sollen abgeben, daß Deutschland der Sieger ist. So lange diese Stimmung in Deutschland herrscht, müssen wir, so sehr wir es bedauern, erklären, daß keine solide Grundlage zu einem Abkommen vorhanden ist.

Eine Botschaft des Königs von England.

Alle Diensttauglichen zwischen 18 und 45 Jahren zu den Fahnen berufen.

W. T. B. London, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Der König hat eine Botschaft an das englische Volk gerichtet, in der alle diensttauglichen Männer zwischen 18 und 45 Jahren unter die Fahnen berufen werden. Der König dankt dem Volke für die patriotische Haltung, die es ermöglicht habe, mittels freiwilliger Rekrutierung eine Armee von 5041000 Mann aufzustellen.

Die Truppenhilfe Neuseelands.

W. T. B. Amsterdam, 26. Mai. (Nichtamtlich.) Wie ein hiesiges Blatt berichtet, erfährt die „Times“ aus Wellington, daß die Regierung von Neuseeland eine Dienstpflichtvorlage eingebracht habe, durch die die Regierung ermächtigt wird, durch distriktsweise oder allgemeine Auslösung die nötige Zahl von Rekruten aufzubringen. Die Unverheirateten und Witwer ohne Kinder sollen zuerst aufgerufen werden.

Amerika und die Auslassungen des Reichskanzlers.

Bierverbandsfreundliche Betrachtungen in einigen Blättern.

W. T. B. New York, 26. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In einer Besprechung der Unterredung Biegands mit dem Reichskanzler schreibt die New York „World“ in einem Bericht aus Washington: Regierungskreise halten diese Ausführungen für einen wirklichen Schritt in der Richtung des Friedens und sind der Meinung, daß der Reichskanzler etwas Greifbares gegeben habe, womit gearbeitet werden kann. In einem Aufsatz der Redaktion sagt die New York „World“: In der Unterredung wird man vergebens ein Wort suchen, das einem baldigen Frieden günstig ist. Sie start von Vorwürfen und Herausforderungen, unterstützt von prächtigen Selbstvertrauen, in hohem Maße auch durch Tatsachen. Man kann sagen, daß der Kanzler, statt den Frieden zu bieten, den Krieg aufs neue erklärt hat. Was man aus der Kriegsliste zu erkennen vermag, hängt von dem Geiste ab, mit dem man sie prüft und zeigt im ersten Augenblick sehr eindringlich, daß Deutschlands Meere überall auf fremden Boden stehen. Wenn man sagt, daß Deutschland keine Fortschritte macht, muß man zugeben, daß die Feinde auch bei einem Stillstand angekommen sind. Es gibt jedoch eine größere Kriegsliste als die, die Deutschland mit so viel Stolz betrachtet. Wenn wir auf die Weltstraßen blicken, finden wir sie ebenso fest in der Hand

Englands wie Belgien und Nordfrankreich in der Hand Deutschlands. Und ebenso, wenn wir auf das deutsche Kolonialreich blicken, das, mit großen Opfern ausgerichtet, ganz bis auf eine Befestigung in Feindesland ist, und diese eine Befestigung ist stark bedrängt. Die Landesstreitkräfte Deutschlands halten einige tausend Quadratmeilen feindlichen Gebietes fest, während Englands Seemacht über eine Million Quadratmeilen deutschen Gebietes in allen Weltteilen besetzt hat. Das Stadium des Krieges, das so wichtig ist, wie eines von diesen, kann nicht auf der Karte veranschaulicht werden. Zweifelslos hat England bedeutend die wirtschaftlichen Räte für die Feinde übertrieben. Aber die Tatsache, daß der Druck beginnt, fühlbar zu werden, steht fest. Eine Nation, die ihr Recht zur See nicht ausüben kann oder will, muß auf dem Lande mehr erreichen, als nur sich behaupten. Friedensvorschlüsse sind gegenwärtig überall erwünscht, weil die Kriegsliste nicht bezeichnend genug ist, die Gegenrechnungen auszugleichen. Es bleibt einstweilen nur der Schluß, daß der Kampf um die Überlegenheit weiter gehen muß, bis die Karten, Interessen und Ansichten so völlig verändert sind, daß sie jedermann erkennen und danach handeln muß. — Die „Evening Post“ sagt in einem Artikel der Redaktion: Karten sind Karten. Wenn sie deutsche Truppen in Belgien, Nordfrankreich und Polen zeigen, zeigen sie auch die Russen tief im Innern der Türkei und alle Kolonialbefestigungen Deutschlands in der Hand der Feinde. Die Meeresliste zeigt die deutsche Flotte abgesperrt, die deutsche Handelsflotte von dem Ozean weggeführt. Würde der Reichskanzler davon träumen, einen Frieden auf der Grundlage dieser Gesamtlage anzunehmen? Nicht einen Augenblick. Er hält es nicht für gerecht, die Meeresliste zu betrachten. Die einzige Karte, an die er denkt, ist die Mitteleuropas. In seinem Geiste ist die Landmacht die einzige, was er wählen sollte. — Die „Tribune“ schreibt: Die Engländer und Franzosen betrachten diesen Krieg nicht als einen Krieg gegen eine andere Nation oder ein anderes Volk. Für beide ist es ein Krieg gegen den Grund und Boden, dessen Vorherrschaft alles zerstören würde, was sie lieben und achten. Unter solchen Umständen sind die Franzosen und Engländer jetzt bereit, sich mit einer Nation zu verständigen, die diesen Grund und Boden gepredigt hat und danach handelt. Wenn der Krieg unentschieden bleibt und keine Verständigung auf Grund der Karte erfolgt, wie der Reichskanzler sie vorschlägt, wird nur ein Waffenstillstand eine Aufschubung sein.

Wilsons Haltung gegenüber etwaiger Friedensvorschlüsse.

W. T. B. Washington, 26. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Reuter meldet: Besucher des Weißen Hauses, die mit Wilson über die Lage gesprochen haben, erklären, daß Wilsons Haltung gegenüber den Friedensvorschlüssen neutral ist und daß er nur dann intervenieren kann, wenn die Kriegführenden zu einer beiderseitigen Verständigung über die Bedingungen eines Vergleichs gelangt sind.

Ein schweizerisches Blatt über die Friedensbereitschaft bei uns und die Kriegsbreden bei den Gegnern.

W. T. B. Zürich, 26. Mai. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Zürcher Post“ bespricht unter „Friedensströmungen“ die merkwürdige Verstärkung, die in den letzten Monaten der Friedenswille erfahren habe, der jetzt auch aus dem Volke zu den politisch Führenden dringe. Im Verlaufe seiner Ausführungen betont das Blatt, daß die Neutralen den Standpunkt, wie ihn Poincaré in seiner Rede in Nancy eingenommen habe und der die militärische Lage sowie die Stimmung des französischen Volkes, das nicht weniger Friedenssehnsucht als die anderen Völker empfinde, nicht zu erkennen schienen, sehr seltsam berühren. Das Blatt bemerkt dazu u. a.: In Frankreich aber regiert nicht Poincaré allein, man darf die Hoffnung hegen, daß von anderen französischen Staatsmännern die Notwendigkeit der Stunde schärfer erkannt wird. Schließlich führt das Blatt von Bethmanns Antwort auf die Äußerungen von Grey an, indem er von den feindlichen Staaten fordert, daß sie sich auf den Boden der Tatsachen stellen. Es sagt: Man muß diesem Standpunkt Berechtigung zuerkennen. Man kann von keinem Staate verlangen, daß er noch zweijährigem Kriege das zur Seite schiebt, was er in ungeheuren Opfern militärisch errungen hat. Unter den verantwortlichen Staatsmännern Deutschlands denke wohl keiner daran, den Frieden zu diffundieren. Wenn aber Deutschland seinen Willen zeigt, die Lage zu nehmen, wie sie ist, so darf es mit mindestens dem gleichen Recht von den Gegnern verlangen, daß diese sich den Erkenntnissen nicht verschließen werden, die aus der allgemeinen militärischen Lage und aus dem politischen Verhältnis leicht zu ziehen sind. Freilich gehört dazu mehr Mut als für dramatisierende Kriegsbreden, die das Volk in unverantwortlicher Weise täuschen.

Botschafter Gerard über die deutsch-amerikanischen Beziehungen und die Friedensausichten.

Br. München, 26. Mai. (Eig. Drahtbericht. Zens. Min.) Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, hat dem Berichterstatter der „Münchener Zeitung“, und ihm Mitteilung über die Lösung der deutsch-amerikanischen Streitfrage gemacht. Der Botschafter beklagte sich zunächst, daß längere Zeit hindurch Mißverständnisse durch Zwischenträger und Heber, insbesondere über den Notenwechsel zwischen Amerika und Deutschland hervorgerufen worden seien. Sodann fuhr der Botschafter fort: Die Krise ist jetzt glücklich überwunden. Ich wüßte nicht, von welcher Seite eine Trübung der nunmehr wieder herrschenden guten Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland drohen sollte. Die Festigung unserer guten Beziehungen zu Deutschland ist einer der wichtigsten Faktoren bei der diplomatischen Lage, vor der meine Regierung augenblicklich steht. Sie hat vor allen Dingen jezt, nachdem die Differenz mit Deutschland glücklich beigelegt ist, völlig freie Hand, sich mit der Lösung anderer während des Krieges entstandener Schwierigkeiten zu beschäftigen. Abgesehen von der Bewältigung dieser Aufgaben, bei denen der amerikanische Standpunkt allein zu vertreten ist, wird die Regierung des Präsidenten Wilson nunmehr auch mit der größten Freiheit des Handels den ungeheuren Weltproblemen gegenüberstehen, die

Lebensmittel-Bezug der Privathaushaltungen.

Zum Zwecke einer geordneten Lebensmittel-Verteilung sollen die einzelnen Privathaushaltungen für ihre Einkäufe in

Fleisch, Kolonialwaren, Butter und Eier

bestimmten Verkaufsgeschäften zugeteilt werden. Die Haushaltungen sollen hierbei nach Möglichkeit ihre jeitherige, hauptsächlichste Bezugsquelle beibehalten und diese deshalb in besondere Fragezettel für genannte Waren-gattungen eintragen.

Die Fragezettel müssen unter Vorlegung der Brotausweisarte im Hofe des Rathauses in den Dienststunden von 8 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ und 3—6 Uhr abgeholt und nach Ausfüllung wieder abgeliefert werden. Sie sind seitens der Haushaltungen mit den

Anfangsbuchstaben A—M Dienstag, den 30. Mai, abzuholen,

Freitag, den 2. Juni, abzuliefern;

Anfangsbuchstaben N—S Mittwoch, den 31. Mai, abzuholen,

Samstag, den 3. Juni, abzuliefern.

Eine nicht ordnungsgemäße Ablieferung des ausgefüllten Fragezettels hat die Nichtberücksichtigung etwaiger Wünsche zur Folge.

Wiesbaden, den 26. Mai 1916.

F255

Der Magistrat.

Montag, den 29. Mai 1916, nachmittags 4 Uhr, werde ich in **Johannisberg** im Gasthaus „Schloß Johannisberg“ dieses Gasthaus, taxiert 25 000 Mark, öffentlich zum Verkauf ausbieten. In dem bezeichneten Hause ist seit vielen Jahren eine sehr gut gehende Gastwirtschaft mit regem Fremdenverkehr betrieben worden.

Rüdesheim a. Rhein, den 12. Mai 1916.

Der Nachlasspfleger:

H. Diehl, Rechtsanwalt.

Naturwein-Versteigerung zu Niedrich im Rheingau.

Mittwoch, den 7. Juni 1916, mittags 1 Uhr, im „Gasthaus zum Engel“ läßt der Unterzeichnete

58 Nummern (Stück und Halbstück) naturreine
1914er und 1915er Weine,

erzielt in den besten und besten Lagen der Gemarkungen Niedrich, Elville und Erbach, öffentlich versteigern.

Probetage im Winzerhause zu Niedrich:

Am 22. Mai sowie am Versteigerungstag vor und während der Versteigerung.

Der Vorstand des Niedricher Winzer-Verein e. G. m. u. S.

Vorläufige Anzeige.

Freitag, den 23. Juni 1916, mittags 1 Uhr, im „Saalbau Renthmann“ zu **Deßlich-Winkel** (gegenüber dem Bahnhof Deßlich-Winkel) versteigert die **Vereinigung Mittelrheinischer Naturweinversteigerer**
3 Halbstück 1914er u. ca. 50 Halbstück
1915er Naturweine

F14

aus den Gemarkungen Mittelheim, Deßlich, Hattenheim (Paffenberger Schloßweine), Hallgarten, Erbach und Rensdorf im Rheingau. — Näheres später.

Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer.

Verband deutscher Naturweinversteigerer.

Vorläufige Anzeige!

Die **Fürstl. Loewenstein-Wertheim-Rosenberg'sche Weingutsverwaltung zu Hallgarten im Rheingau** bringt am Dienstag, den 27. Juni 1916, mittags 1 Uhr im „Gasthof Reß“ zu Hattenheim:

38/2 Stück 1915er, 2/2 u. 1/4 Stück 1914er u.
1/2 u. 1/4 Stück 1913er Hallgartener Naturweine
zur Versteigerung. Näheres später.

F14

Kriegsgetranke — Verlobte.

Sichern Sie sich Ihre Wohnungs-Einrichtung, bevor die vorhandene Ware ausgesucht, vergriffen, oder die unausbleibliche Preissteigerung eingetreten ist.

Verlangen Sie sofort

und franko Preisliste und Abbildungen von Wohnungs-Einrichtungen. Postkarte genügt.

**Darmstädter Möbelfabrik Georg Schwab, Hoflieferant,
Darmstadt.**

Bereits über 10 000 Einrichtungen nach allen Teilen Deutschlands geliefert.

F52

Großer Schuhverkauf!

u. in Lad. i. Spangen, Knopf- u. Schnür-, verschieb. Leder- u. Wachst., werden sehr bill. verkauft

Kinderschuhe in großer Auswahl.

Aufsehererregend!

Ges. gesch. „Jgo-Pfanne“ Ges. gesch.

Bratet und röstet alles ohne Butter und Fett. Alle Fleischarten, sowie Fische, Wild, Geflügel, Eierspeisen, Brötchen u. dergl. Auf jedem offenen Feuer (Kohle oder Gas) zu verwenden. Keine sonstigen teuren Apparate oder Vorrichtungen erforderlich.

Preis pro Stück nur Mk. 3.—

M. Schlitt, Mainz, Grosse Langgasse 2/10. Telefon 4156.

Schuhhaus Sandel

zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer an. Schuhe und Stiefel für Damen, Herren und Kinder in allen Modarten und Ausführungen in schwarz, braun, rot und weiß, mit und ohne Einlagen zu bekannt billigen Preisen.

Marktstraße 22,

Kirchgasse 43.

M. STILLGER
KRISTALL — PORZELLAN
.: LUXUSWAREN .:
HÄFNERGASSE Nr. 16
: STETER EINGANG :
KERAM. NEUHEITEN

BRAUTAUSSATTUNGEN
HOTEL-EINRICHTUNGEN

Habe noch
Eau de Pierre-Mundwasser
abz. Gemba-Drogerie, Wilhelmstr. 4.

Edamer Käse

vollfett, Pfd. 224 Pf.

zu haben in den hiesigen Verkaufsstellen von

Adolf Harth.

Kaffee und Restaurant

herrlich **Bahnholz** schöner Ausflugsort.

in $\frac{1}{2}$ Stunde durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Minuten erreichbar. Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Kurtaxe frei. Tel. 432.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Samstag, den 27. Mai.

147. Vorstellung.

50. Vorstellung. Abonnement C.

Falkaff.

Lyrische Komödie in 3 Akten von Arrigo Boito.

Musik von Giuseppe Verdi.

Personen:

Sir John Falkaff . . . Herr de Garmo
Ford, Alicens Mann Hr. Geisse-Winkel
Genton . . . Herr Windgassen a. G.
Dr. Cajus . . . Herr Scherer
Barbolsch, in Falkaffs
Dienst . . . Herr Haas
Pistol, in Falkaffs
Dienst . . . Herr Eddard
Mrs. Alice Ford . . . Frau Friedelsch
Knechten, deren
Lichter . . . Hr. Schmidt
Mrs. Quiddy . Hr. Schröder-Kaminsky
Mrs. Reg . . . Hr. Haas
Der Wirt vom Gasthause „Zum
Eisenbunde“ . . . Herr Werling
Robin, Falkaffs Page . E. Buschardt
Ein Page Fords . . . Martha Karst
Nach dem 2. Akt (4. Bild) 15 Min. Pause.
Anfang 7 Uhr. Ende etwa 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 27. Mai.

Duend- und Fünfgigerarten gütig. Der Bursche des Herrn Oberst.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Forbes-
Wilo und Harry Pohlmann.

Personen:

von Berg, Oberst und Komman-
deur des Inf.-Reg. „Prinz
Ferdinand“ . . . Heinrich Kamm
Gertrud, seine Gattin . Theobora Post
Ellisor, beider Tochter . Käthe Hausa
Geheimer Rat von Krause
Ministerial-Direktor . Hans Flieder
Nanni, seine Tochter . Marg. Glaeser
Tante Brigitte, verw. Frau Major
von Stetten . Marg. Lüder-Freiwald
Fritz Lambert, Jularen-
Leutnant . . . Gustav Schend
Carl Wilhelm Krause III.,
Musketier . . . Rudolf Bartat
Sergeant Kimmel . . . Oskar Bugge
Selbig, Vorsteher des benachbarten
Postamtes in Lübnitz . Albert Jhle
Risbeth, Zimmermädchen beim
Oberst . . . Luise Delosja
Nach dem 1. u. 2. Akt größere Pausen;
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Fremden-Führer

Protestantische Marktkirche, am
Schloßplatz. Küster wohnt Ellen-
bogenstraße 8. — Pfarrbezirke der
Marktkirchengemeinde. 1. Nordbezirk:
Zwischen Sonnenberger Str., Lang-
gasse, Marktstraße, Museumstraße,
Bierstädter Straße: Dekan Bickel,
Luisenstr. 34, Tel. 864. — 2. Mittel-
bezirk: Zwischen Bierstädter Straße,
Museumstr., Marktstr., Michaelsberg,
Schwalbacher Str., Friedrichstraße,
Frankfurter Straße: Pfr. Schüller,
Emser Straße 21, Tel. 2248. —
3. Südbezirk: Zwischen Frankfurter
Straße, Friedrichstraße, Bleichstraße
(beide Seiten), Hellmundstraße (beide
Seiten), Dotzheimer Str., Karlstraße
(beide Seiten), Rheinstr., Kaiserstr.
Außerdem gehört zum Südbezirk die
Helenenstr.: Pfr. Beckmann, Herr-
gartenstraße 18, Tel. 6276. (Sämt-
liche Amtshandlungen werden vom
Pfarrer des Seelsorgebezirks dauernd
ausgeführt.)

Protestantische Bergkirche, Lehrstr.
Küster wohnt nebenan. Zuständige
Pfarrer: Pfr. Veessenmeyer, Emser
Straße 18, Tel. 2749; Pfr. Grein,
Lehrstraße 8, Tel. 2835; Pfr. Diehl,
Schützenhofstraße 12, Tel. 2214;
Pfr. Meinecke, Dambachtal 41.

Protestantische Ringkirche, oberhalb
der Rheinstr. Küster wohnt An der
Ringkirche 3, Part. — Pfarrbezirke
der Ringkirchen-Gemeinde: 1. Bezirk
Pfr. Merz, An der Ringkirche 3,
Tel. 2758: Zwischen Rüdesheimer
Straße, Kaiser-Friedrich-Ring, Bis-
mareckring, Göbenstr., Elsaßer Platz,
Klarenthaler Str., Straßburger Platz.
— 2. Bezirk: Pfr. Philippi, An der
Ringkirche 3, Tel. 2464: Zwischen
Adelheidstr., Oranienstr., Rheinstr.,
Wörthstraße, Dotzheimer Str. west-
lich der Karlstraße, Wellritzstraße
westlich der Hellmundstraße, Bis-
mareckring, Kaiser-Friedrich-Ring. —
3. Bezirk Pfr. D. Schlosser, Rhein-
straße 108, Tel. 2324: Zwischen
Westendstraße, Wellritzstraße bis
(ausschließl.) Hellmundstr., Emser
Straße, Walkmühlstraße. — 4. Bezirk
Pfr. Veidt, Dotzheimer Straße 38,
Tel. 4160: Zwischen Straßburger
Platz, Klarenthaler Straße, Elsaßer
Platz, Göbenstraße, Bismareckring,
Westendstraße. — (Sämtliche Amts-
handlungen werden dauernd vom
Pfarrer des Seelsorgebezirks aus-
geführt.)

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 27. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters,
in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

Abends 8 Uhr:

Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regts. Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

Programme in der gestrigen Abend-A.

Vergnügungs-Palast

Dotzheimer Straße 19 :: Fernruf 810.

Glanz-Programm v. 16.—31. Mai.
! Schlager auf Schlager!
12 Attraktionen 12

u. a.:

.. Schlotthauer ..
der bekannte und populäre Humorist
aus Mainz. (Gastspiel.)

Sadges & Weller
in ihren unvergleichlichen Schöpfungen.



Adam
Original Bayerischer Komiker.

Rajsa Bernice | Harry Gathman
Hum. Mal.-Akt. | Kraft-Turner.

Die schöne Irmy & Max
Brillanter Kabarett-Akt.

Lisa Werner | Kunz Gölke
Operettenfängerin | Matrosenspiele
u. v. v. — Troß Riesen-Speisen
nur kleine Preise wie bekannt.

Anf. wochentags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. (Vorh. Musik)
Sonntags 2 große Vorstellungen:
Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ u. abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Die Direction.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. Teleph. 6137.

Vom 27. bis 30. Mai
ein ganz erstklass. Programm!

Kwei Erstaufführungen.

Lodernde Flammen.

Drama in 3 Akten.

Packende Handlung!

Prächtige Photographie!

Adam, wo bist Du?

Lustspiel in 2 Akten.

In den Hauptrollen:
Frau Anna Müller-Linke und
Georg Kaiser.

Die Pletwitzer Seen in Kroatien.

Himbeer-Speise.

Schwank.

Hänschen's Brüderchen.

Humoristisch.

Neueste Kriegsbilder.

Wir machen besonders
darauf aufmerksam, daß unser
hoher Theatersaal durch elek-
trische Kühlanlage ständig
temperiert wird.



Kinephon- Theater

Taunusstrasse 1

Vornehme Lichtspiele.

Allein-

Erst-Aufführung.

Das Kriegs- Patentkind.

Lebensbild aus der Gegen-
wart in 4 Akten.

Wunderbare Aufnahmen,
u. A.:

Die hochinteressanten
Skodawerke in Pilsen
(östr. & Krupp).

Hauptdarsteller:

Georg Reimers u.
Lotte Medelski

vom Hofburgtheater Wien.

Ferner:

Vater und Sohn.

Fideles Lustspiel in 2 Akten
mit

Paul Heidemann

und

Anna Müller-Linke
in den Hauptrollen.